

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 22

Artikel: Aus dem Arbeitsgebiet der ersten Klasse
Autor: Metzler, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nur unter dem Impuls eines neu erwachten, starken Gottesglaubens wird der Mensch im stande sein, alle die vielfältigen wirtschaftlichen und sozialen Fragen im Sinne der Gerechtigkeit und der Liebe zu lösen. Dabei muss dem einzelnen Menschen genügend Zeit bleiben zur Einkehr, zur Besinnung auf das Ewige, das Göttliche, zur wahren Kultur der Familie, des Vaterlandes und der Menschheit.

Solch mutige Forderungen wird man mit grösster Genugtuung begrüssen. Möchten doch sämtliche Lehrer und alle jene, die mit der Heranbildung und Erziehung der Jugend irgendwie zu tun haben, von der Notwendigkeit dieser Wende in der Erziehung vollauf überzeugt sein!

Aber mit dem blossen Einverständnis ist es

nicht getan. Diese Erziehungsgrundsätze müssen auch verankert werden in den Erziehungsgesetzen und in den Lehrplänen! Da und dort sind Revisionen dieser Gesetze im Gange. Fasse man — nach der furchtbaren Lehre der schreckenfüllten Gegenwart — den Mut, am entscheidenden Ort die christliche Grundlage unserer Erziehung auch festzuhalten und von den Lehrkräften aller Schulstufen zu verlangen, den christlichen Charakter durchwegs zu achten und keine religionsfeindlichen Aeusserungen fallen zu lassen.

Fürwahr eine grosse Wende in der Erziehung und eine verantwortungsvolle Aufgabe unserer Erzieher!

S.

Volksschule

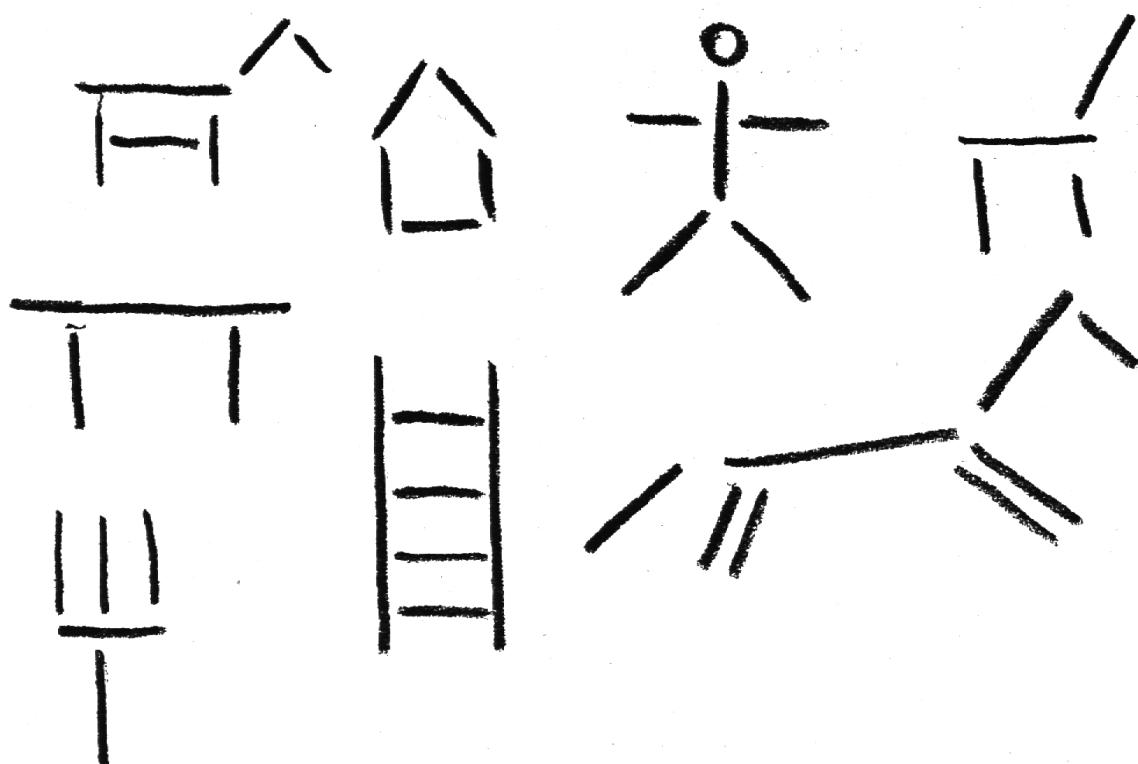
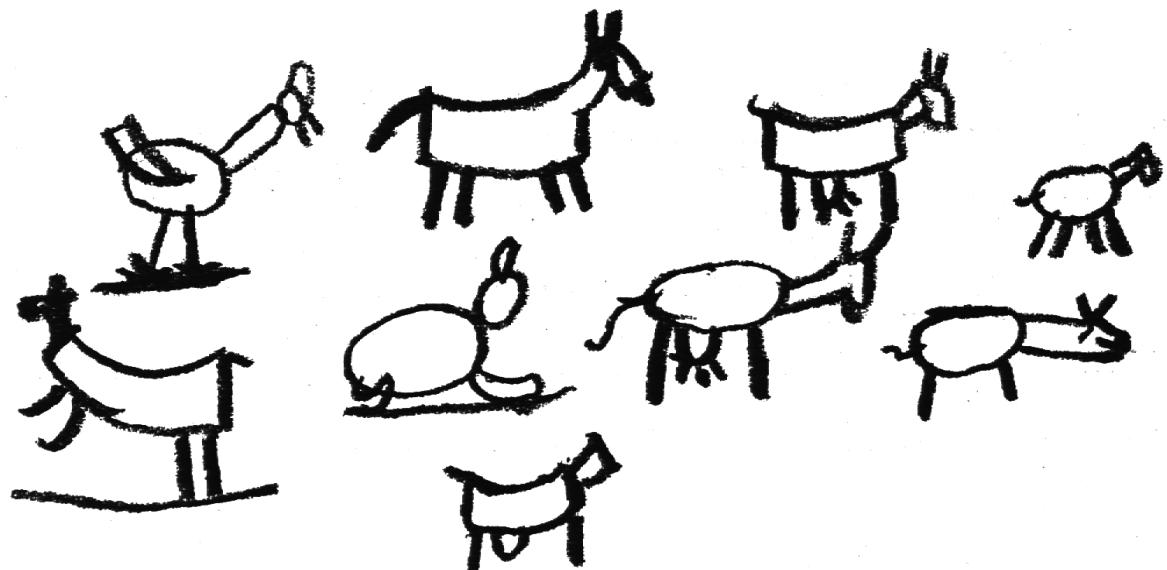
Aus dem Arbeitsgebiet der ersten Klasse

Die Wegbereitung zum Erfassen der Laute und Schriftformen.

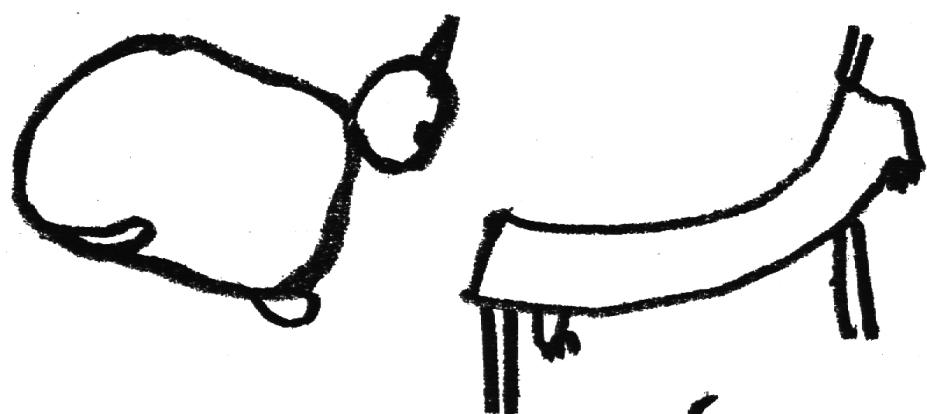
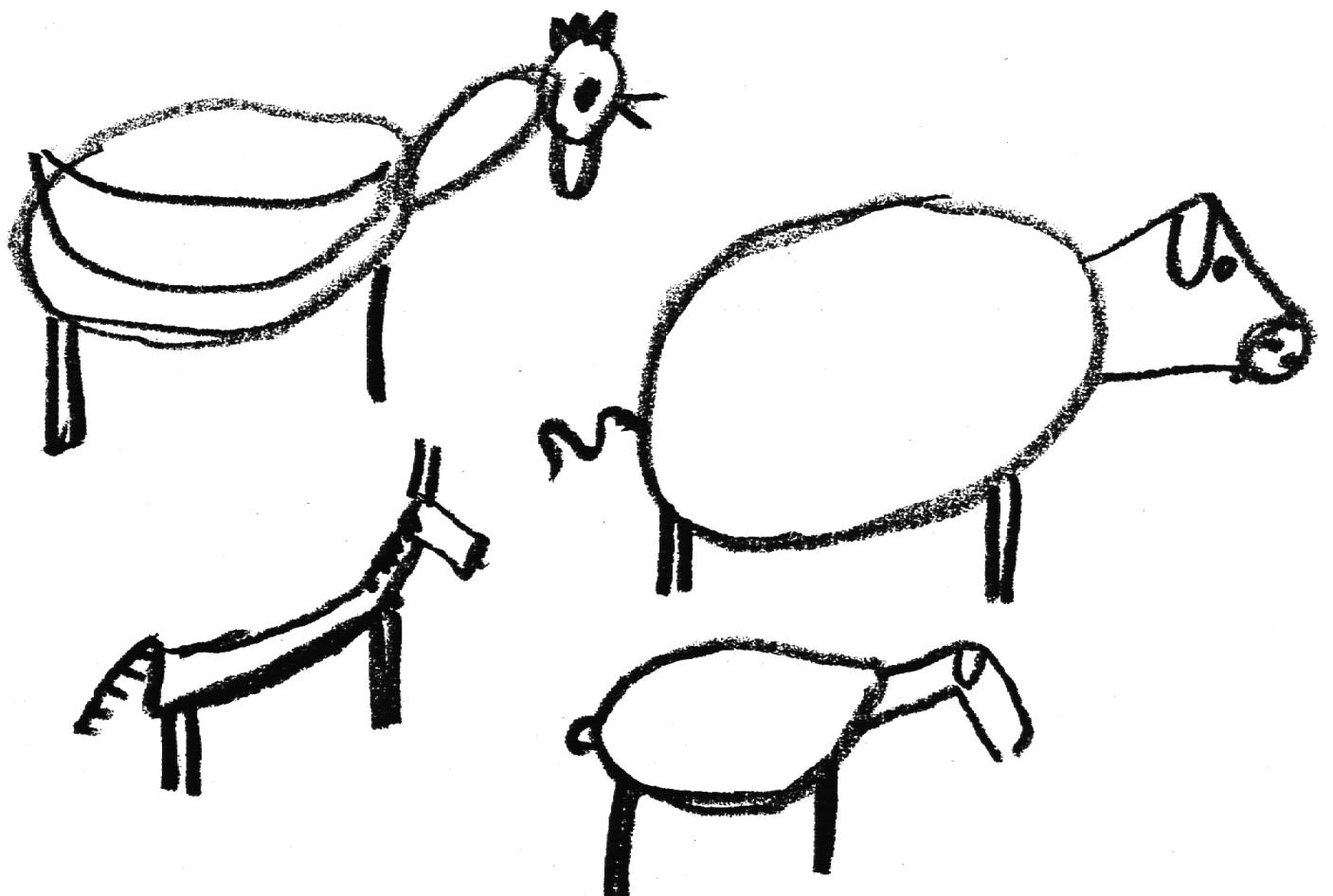
Die Wegbereitung für das Lesen und Schreiben.

Unser Erstklässler kommt aus einem Milieu, wo Spielsachen, Spielplätzchen und Kleinzeug eine liebe, grosse Welt bedeuten. Das Kind tritt zu uns in die Schule, um die Sprache und die Schrift zu erlernen, um dann lesen zu können. Der Puppenwagen, die Holztierchen, der Baukasten, das Bilderbuch und alle die kleinen Spielzeuge begleiten es in Phantasie und Gemüt. Haus und Hof mit Fahrzeug und Tieren, die Wiese, der Wald sind sein Erfahrungskreis. Die Schule bringt dem Erstklässler ein grosses Haus mit einer neuen Stube und vielen Sachen. Aber alle Neuheiten werden dem Erfahrungskreis des Kindes angepasst. Bei den Sachgebieten und an den Erfahrungen, die dem Kinde lieb geworden sind, knüpft der Lehrer an. Wenn dann der Erstklässler die ersten „Gehversuche“ auf der Schiefertafel oder dem Blatt macht, so krabbelt und malt

er zuerst mit grosser Freude all die lieben Spielsachen, seine Holztierchen, die Puppe, Häuschen, Männchen, Hahn und Hühnchen. Er formt mit Plastelin, legt Stäbchen und staunt seinen ersten i an. Die Schule weckt die zeichnerische Fähigkeit und den Formensinn, der die Grundlage für das Erlernen der Schriftformen bildet. Die Schule will den individuellen Ausdruck fördern. Das Zeichnen und Formen ist sehr wichtig, es darf aber nicht schematisiert werden. Die Grundlage, das Gefühl für Form und Eigenart wird in den ersten Schuljahren gelegt. Wir ziehen das Kind nicht heraus aus dem lieben Kleinzeug des Milieu und stellen es so auch nicht in eine fremde Welt, wenn es den ersten Gang zur Schule tut. Die Schule bleibt lebensnah und lebenslieb. In der Kleinwelt arbeitet der Vater, die Mutter, wenn die sich mit ihrem Kleinen abgeben. Es ist etwas Schönes, hier in diesem innern und äussern Erfahrungskreis des Kindes anzuknüpfen und aufzubauen. Die besondere Eigenart des jungen Menschleins wird ge-



Mit Stäbchen gelegt.



fördert. Die Lehrer und die Eltern sind die Helfer in allen neuen Sachen, die die Schule bringt. Sie werden beim Kinde liebenswürdig und erlebnisstark gestaltet. Und all die Bilder, die Erlebnisse, die das Kind von Hause, vom Dorf, von der Stadt mitbringt, sind Ueberleitung zu Sprache und Schrift.

Die Märchen und Kurzgeschichten, die der Lehrer einflicht, bringen Schwung und Abwechslung in die Schulstube.

Nicht jeder Erstklässler zeichnet und formt gleich gut. Auch beim Stäbchenlegen gibt es Unbeholfene, mit wenig Formensinn. Es sind die ersten Tastversuche vor dem Schreiben und Lesen. Wir studieren die Zeichnung oder den geformten Gegenstand, auch wenn er noch so unbeholfen ist. Wir beobachten und erfassen so die besondern Fähigkeiten des werdenden Schülers. Diese eigentlichen ersten „Gehversuche“ des Kleinen mit Bleistift, Kreide, Stab, Plastelin und die Zeichnung sind deshalb so interessant, weil diese sofort die charakteristischen Züge und Anlagen des Schülers vorzeigen.

Man erkennt, ob das Kleinkind einigermassen geweckt worden ist, ob es Ordnungsliebe, Schaffensdrang besitzt, ob eine gewisse Beobachtungsfähigkeit vorhanden ist, ob es schlafbrig, scheu, frech, unbeholfen, ungeordnet, aufgeschlossen oder dem Neuen misstrauisch gegenübersteht. Im allgemeinen kommen die Kleinen mit viel Optimismus und viel gutem Willen zur Schule, die einen mit mancher Fähigkeit, die andern mit jener Unbeholfenheit, die dann viel Kleinarbeit und grosse psychologische Einfühlung erheischt. Allerdings kann sich ja manches Kind, trotz anfänglicher Misserfolge, ganz gut entwickeln. Es ist ja zu sagen, dass im allgemeinen Anlage und Fähigkeit durch die angeführten Hilfsmittel rasch bestimmt werden können. Sehr stark mitbestimmend für die Entwicklung des Kindes in den ersten Schuljahren sind die sozialen, wirtschaftlichen und ideel-

len Zustände des Milieus, in denen das Kind aufwächst.

Für die Einführung der Laute und Buchstaben stehen mancherlei Hilfsmittel zur Verfügung. Es sind dies in erster Linie die Gedächtnis- und die Gehörstützen. Es gibt verschiedene Ansichten über Methode und Einführungsmöglichkeit. Sicher ist, dass nicht nur die eine Methode zum Ziel führt. Die Gedächtnisstütze lehnt sich bei der Einführung an das Buchstabenbild, aus dem der Buchstabe herausgeschält und so das Schriftbild analysiert wird. Die Gehörstütze ist vielleicht noch stärker. Sie leitet den Laut aus den, dem Kinde bekannten Tierlauten und Lauten aus der Natur ab. Zum Beispiel: Der Bär brummt den M, das Wasser tropft den T T T T, die Trommel macht den R, der Knabe bläst die Kerze aus: F F. Otto stöhnt den O. Die Buchstaben werden nachher mit Stäbchen gelegt, nachdem sie vorher an der Wandtafel entwickelt oder wieder mit Plastelin geformt werden. Der Lesekasten hilft die Zeichnung festigen und das Bild einprägen.

Inbezug auf die Einführungsart gilt auch hier: Das eine tun und das andere nicht lassen.

Die einen Kinder reagieren stärker auf das Erleben des Bildes, andere, und es sind vielleicht deren mehr, merken und erfassen durch das Gehör viel besser. Auch hier wird die Lehrerpersönlichkeit, seine Art der Mitteilung beim Erfolg den Ausschlag geben.

Die fünf Buchstabengruppen.

I A O U E C
L F T H M
K P B R D N
V W X Z S
Y G Q

Die Einführung der Laute und die Entwicklung des Buchstabens.

Einführung des i.

Anschauungs- und Sachunterricht.

Aus dem Reich der Tiere.

Bei uns daheim, überall auf Wiese und in Wald und Feld kennen die Kinder Tiere.



Welche sind uns besonders lieb? Die Kinder erzählen von ihrem Hauskätzchen, von Nachbars Hund, dem Pferdchen des Milchfuhrmanns, den Kühlein, Schäfchen und Geisschen des Bauern. Im Feld, Acker und Garten gibt's ein Tierchen, das ganz eigenartig aussieht. Es ist rund, klein und hat ein Kleid, das mit scharfen Stacheln bedeckt ist. Es ist sehr nützlich. Wer errät's, was das für ein Tierchen ist? Der Kurt erzählt, dass er, als er mit dem Vater auf dem Acker Kartoffeln pflanzte, hinter der Hütte ein solches Tier entdeckte. Es hatte sich zusammengerollt und war ganz stachelig. Und erst nach langer Zeit streckte es sein Köpfchen hervor und zeigte seine kleinen Ohrchen. Der Vater sagte, es sei ein — Igel.

Die Kinder erzählen, was sie vom Igel wissen. Ein Schüler zeichnet einen Igel an die Wandtafel. Aussehen: rund, Stacheln, kleines Köpfchen, kleine Ohrchen und Füßchen. Wir zeichnen auf die Tafel. Die gezeichneten Igeln sehen zwar zuerst aus wie Schildkröten, aber das Wesentliche haben die Kinder erfasst.

Lautgewinnung.

In der ersten Klasse möchten wir aber gerne den Namen Igel schreiben lernen. Wer merkt, welchen Laut brauchen wir zuerst. Der i ist gefunden.

Lautformen. Mundstellung breit, Zähne fast zusammen.

Wir kennen diesen Laut von vielen andern Wörtchen.

Sprechschulung:

Ida, Irma, Inge, Lina, Otti, usw.

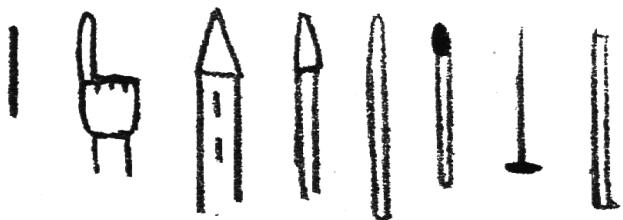
Sogar der Hahn ruft diesen Laut am Morgen früh. iii, der Hahn ruft Kikriki.

Unsere Klasse ruft i, wenn die Kinder gefragt sein wollen.

Buchstabendeklination.

Wenn wir den Laut sprechen, möchten wir aber auch den Buchstaben dazu schreiben lernen. Wie sieht das Zeichen dazu aus? Wie die Stacheln des Igels, wie der Finger, wenn wir die Hand aufstrecken, wie der

Kirchturm, der Bleistift, der Griffel, das Zündholz, die Nadel, der Nagel, das Stäbchen.



Wir zeichnen die Dinge und legen den Griffel, der wie ein i aussieht auf den Tisch. Wir üben gemeinsam mit der Hand in der Luft. Ab, auf, ab.

Uebung auf der Tafel:



Wir zeichnen Igeln auf die Tafel und schreiben i darunter. An der Wandtafel steht ein grosser i geschrieben.



Der Hahn ruft Kikriki. Aus seinem Schnabel herauskommt der Laut i.

Sprechübungen:

Igel, Ida, Inge, Immergrün. Der i steht wo?
Vorn oder hinten?

Otti, Lotti, Susi, Lili, Fani. Der i steht wo?
Lina, Lineal, Griffel, etc. Der i steht wo?
Und in der Mitte des Wortes?

Wörter mit mehreren i-Lauten:

Kikeriki, ziwi, lirili, bibibibi.

Nun holen wir den i aus dem Kasten und stecken ihn an den grossen Lesekasten an der Schulstubenwand.

Auch im Schülerlesekasten finden wir ihn.
Die Kinder suchen.

Wer bringt mir morgen einen i und einen aus Papier geschnittenen Igel in die Schule?



Emil Metzler.